

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Leitung.

Nr. 16.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 22. April 1857.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr.

V. Band.

Gestrickte Geldbörse.

Material: Kornblumenblaue starke drillierte Seide, ganz kleine Stahlperlen zum Einstricken, größere Stahlperlen zur Garnirung, zwei Stahlringe.

Die Börse, eine Zeit lang durch die Portemonnaies in den Hintergrund gedrängt, sind jetzt wieder zu der früheren Beliebtheit gelangt, und wir mithin verpflichtet, dieser nützlichen und schönen Arbeit den gebührenden Platz in unseren Spalten einzuräumen. Wir legen deshalb heute unsern Lesern die Abbildung und Beschreibung einer sehr reich mit Perlen gestrickten Börse vor, deren Ausführung wir als eine sehr leichte und dabei belohnende empfehlen.

Die Börse wird bis zum Schluß in der Munde und etwas lose gestrickt, daher wir zum Gebrauch ziemlich starker Stricknadeln raten. Die Perlen, welche nicht einzeln eingestrickt, sondern je 2, 3 oder 4 neben einander zwischen die Maschen geschoben werden, kommen beim Arbeiten auf die innere (linke) Seite, welche dem zufolge die rechte Seite der Börse wird. Nach dem Aufreihen der Perlen macht man einen Anschlag von 36 Maschen, bildet durch die Verbindung der ersten und letzten Masche die Mündung der Börse und strickt die erste Tour glatt und ohne Perlen darüber. — Anschlag und 1. Tour jedoch ganz besonders lose, damit sie sich nach der Mitte der folgenden Touren ausdehnen geben, welche durch die eingeschobenen Perlen größeren Umfang erhalten. — Mit der 2. Tour beginnt das Perlenmuster — also:

2. Tour. 1 Masche gestrickt, 3 Perlen vorgeschoben, 1 Masche gestrickt, 3 Perlen vorgeschoben — so fort, bis zu Ende der Tour.

Die 3. und 4. Tour ebenso. — Hiermit sind die geraden, durch verschiedene Höhe zu Zaden gebildeten Perlenstäbe angelegt, wie sie die Abbildung an dem breiten Ende der Börse zeigt. Der kürzeste der Perlenstäbe zählt 3 Perlenreihen über einander, ist also mit den 3 angegebenen Touren beendet — während die andern Stäbe von 3 zu 3 Reihen steigen. Vier aus Perlenstäben gebildete Zaden gebären zur Mündung der Börse — 2 kleinere Zaden, aus 9 Stäben, zwei größere, aus 11 Stäben bestehend (die kleinsten Perlenstäbe werden als Vereinigungspunkt zweier Zaden stets für beide gerechnet), der mittlere (längste) Stab jeder der beiden größeren Zaden bildet die Kante der Börse, und rechnen wir von einem dieser Mittelstäbe den Beginn der Touren.

5. Tour. 5 mal 3 Perlen, jedesmal eine Masche dazwischen gestrickt, 2 Maschen gestrickt (hier ist der erste Zadeneinschnitt), 7 mal 3 Perlen, jedesmal eine Masche dazwischen gestrickt, 2 Maschen gestrickt (2. Zadeneinschnitt), 9 mal 3 Perlen, jedesmal 1 Masche dazwischen gestrickt, 2 Maschen gestrickt (3. Zadeneinschnitt), 7 mal 3 Perlen, jedesmal eine Masche dazwischen gestrickt, 2 Maschen gestrickt (4. Zadeneinschnitt), 4 mal 3 Perlen, jedesmal eine Masche dazwischen gestrickt. Hiermit ist die Tour beendet.

Die 6. und 7. Tour ebenso.

8. Tour. 4 mal 3 Perlen vorgeschoben und jedesmal eine Masche dazwischen gestrickt (bei den Perlenstäben wird stets nur 1 Masche dazwischen gestrickt, was wir hier bemerken, als gültig für die weitere Erklärung), nach den letzten 3 Perlen werden 2 Maschen gestrickt und bei der zweiten eine Masche zugenommen, so daß also aus 2 Maschen 3 Maschen glatt gestrickt sind, 2 Perlen vorgeschoben, 3 Maschen aus 2 Maschen gestrickt,

5 mal 3 Perlen, aus den nächsten 2 Maschen 3 gestrickt, 2 Perlen, aus den nächsten 2 Maschen 3 gestrickt, 7 mal 3 Perlen, aus den nächsten 2 Maschen 3 gestrickt, 2 Perlen, aus den nächsten 2 Maschen 3 gestrickt, 5 mal 3 Perlen, aus den nächsten 2 Maschen 3 gestrickt, 2 Perlen, aus den nächsten 2 Maschen 3 gestrickt, 3 mal 3 Perlen. Mit dieser Tour, bei welcher 8 mal zugenommen, ist das mittlere, aus Maschen gebildete Perlenmuster angelegt.

Die 9. und 10. Tour wird eben so gestrickt, nur daß man anstatt der 2 Perlen an den betreffenden 4 Stellen 4 Perlen vorschickt.

11. Tour. 3 mal 3 Perlen, nach dem 3. Mal 3 Maschen gestrickt, dann: 2 Perlen, 1 Masche, 2 Perlen, 1 Masche, 2 Perlen, 3 Maschen, 3 mal 3 Perlen, 3 Maschen, 2 Perlen, 1 Masche, 2 Perlen, 1 Masche, 2 Perlen, 3 Maschen, 5 mal 3 Perlen (die andere kleinere Hälfte der Tour ist leicht nach der ersten zu vollenden, und werden wir von hier an unsere Angaben in der Weise abkürzen, daß wir die Wiederholung des Musters als selbstverständlich der Arbeiterin überlassen; der Schluß der Touren ergibt sich aus dem Muster selbst).

12. Tour. 3 mal 3 Perlen, 3 Maschen, 4 Perlen, 2 Maschen, 4 Perlen, 3 Maschen, 3 mal 3 Perlen, 3 Maschen, 4 Perlen, 2 Maschen, 4 Perlen, 3 Maschen, 5 mal 3 Perlen, u. s. w.

13. Tour ebenso.

14. Tour. 2 mal 3 Perlen, 3 Maschen, 5 mal 2 Perlen, jedesmal 1 Masche dazwischen, 3 Maschen, 3 Perlen, 3 Maschen, 5 mal 2 Perlen, 3 Maschen, 3 mal 3 Perlen, u. s. w.

15. Tour. 2 mal 3 Perlen, 3 Maschen, 3 mal 4 Perlen durch 2 Maschen getrennt, 3 Maschen, 3 Perlen, 3 Maschen, 3 mal 4 Perlen durch 2 Maschen getrennt, 3 Maschen, 3 mal 3 Perlen, u. s. w.

16. Tour ebenso.

17. Tour. 3 Perlen, 3 Maschen, 7 mal 2 Perlen durch 1 Masche getrennt, 4 Maschen, 7 mal 2 Perlen durch 1 Masche getrennt, 3 Maschen, 3 Perlen, u. s. w.

Die 18. und 19. Tour nach der vorhergehenden, nur daß auf die 2 Perlen der neu angelegten Maschen 4 Perlen kommen und 2 Maschen dazwischen gestrickt werden.

20. Tour. 3 Perlen, 3 Maschen, 8 mal 2 Perlen durch 1 Masche getrennt, 2 Maschen, 8 mal 2 Perlen durch 1 Masche getrennt, 3 Maschen, 3 Perlen, u. s. w.

21. Tour. 3 Perlen, 1 Masche, 3 Perlen, 3 Maschen, 8 mal 4 Perlen durch 2 Maschen getrennt, 3 Maschen, 3 mal 3 Perlen durch 1 Masche getrennt, u. s. w.

22. Tour ebenso.

Das Muster hat sich nun so weit herausgestellt, daß es nicht mehr nötig ist, die Angabe desselben Tour für Tour zu machen. Die Maschen werden in regelmäßig veresteter Ordnung fortgeführt und zu einer spitzen Pyramide gestaltet, so daß die nun folgende Pyramide mit einer Masche schließt. Von 3 zu 3 Touren werden zu beiden Seiten des Musters neue Perlenstäbe angelegt und in derselben Weise wie die unteren Stäbe weiter geführt. Hierdurch bilden sich 2 Zaden, welche an der Spitze der Pyramide sich begegnen und deren mittlere längste Perlenstäbe an der Kante der Börse herablaufen, wo sie sich mit den mittelften Stäben der unteren Seitenzaden vereinigen.

Die Entfernung der Zaden von der mittleren Pyramide bleibt wie unten stets 3 Maschen, die Entfernung der Perlenstäbe von einander nur 1 Masche.

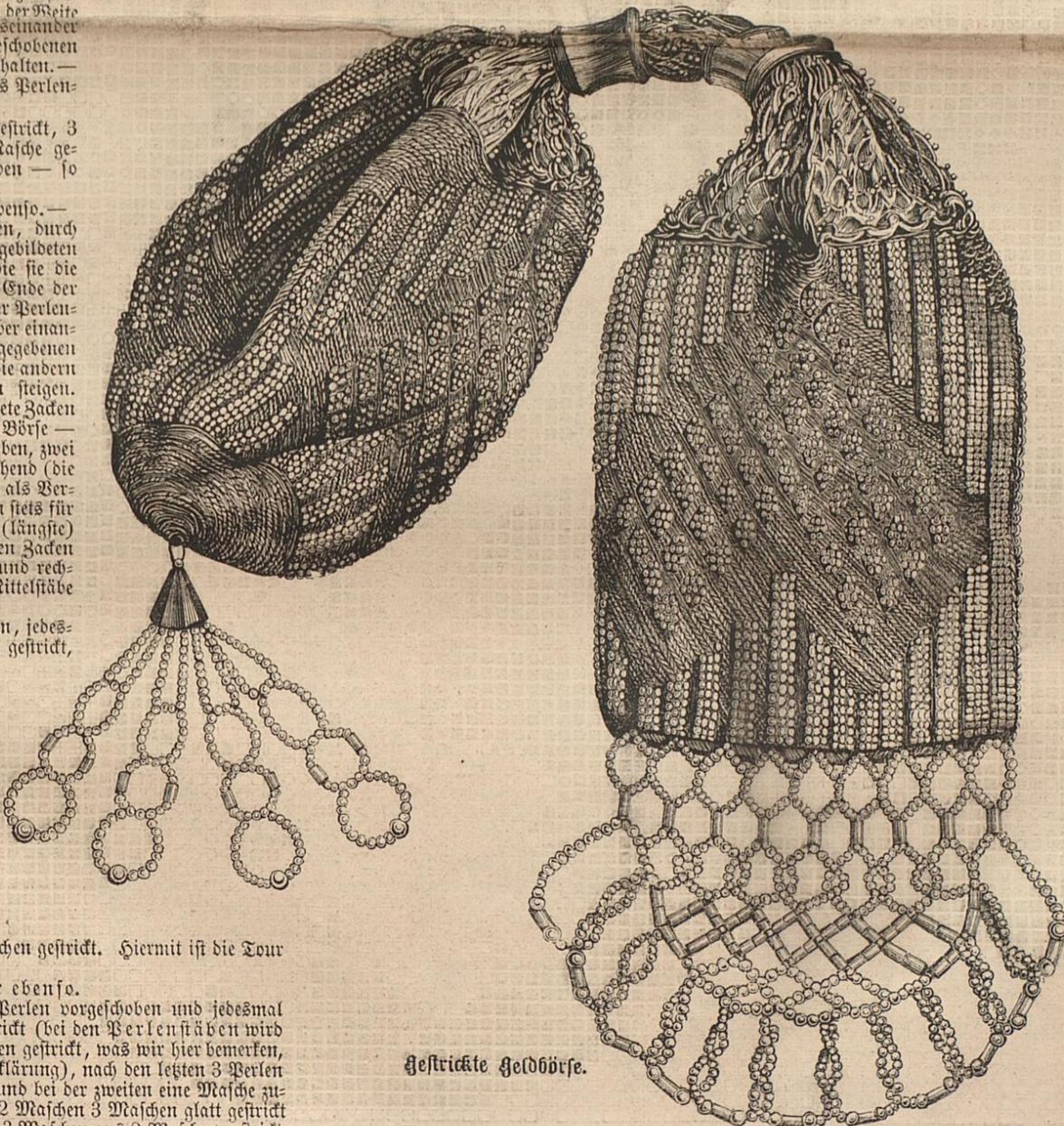
Wenn jede der Zaden 13 Stäbe zählt, so hört mit dem Beginn des nächsten Stabes der mittlere, von unten auf gehende Stab auf; nach den nächsten 3 Touren hört zu beiden Seiten dieses beendeten Stabes wieder ein Stab auf, nach den nächsten 3 Touren abermals, folglich vermehrt sich die Zahl der glatt zu strickenden Maschen an diesen Stellen von 3 zu 3 Touren um 2 Maschen. 3 Touren über der letzten Masche der Pyramide ist dieser Theil der Börse beendet, und beginnt man mit Hin- und Herstricken den Schluß an der Stelle, wo sich auf einer Seite zwei Zaden begegnen:

1. Tour. Umgeschlagen, glatt abgenommen, * umgeschlagen, 2 Perlen vorgeschoben, glatt abgenommen, wiederholt vom *.

2. Tour. Wird ganz wie die erste Tour, doch ohne Perlen gestrickt — man hat hierbei nur zu beachten, daß die Perlen beim Abnehmen sich nicht durch die Masche ziehen, sondern auf dem losen Zaden bleiben.

Die Perlen-Tour wird stets auf der rechten Seite der Börse gestrickt.

Zur Länge des Schließes rechnet man den 3. Theil der Börse, und ist also das untere fest gestrickte Theil als Maas für die Länge des à jour-Musters zu nehmen. Vor dem Beginn des 2. geschlossenen Theils schiebt man die für die Börse bestimmten Ringe auf und wiederholt dann in entgegengesetzter Richtung das unten



Gestrickte Geldbörse.

beschriebene Muster. Ist man damit bis zur vorletzten Perlen-Tour gelangt, so schiebt man zu jedem der Perlenstabe anstatt 3 Perlen 2 Perlen vor, bei der nächsten Tour aber schiebt man nur 1 Perle vor und strickt dann 4 Touren glatt und ohne Perlen darüber. Hierauf nimmt man möglichst schnell ab, so daß die Börse sich nicht spitz, sondern rund schließt. Das breite Ende der Börse wird auf der linken Seite zusammen genäht.

Stahlpelren-Garnirung der breiten Seite der Börse.

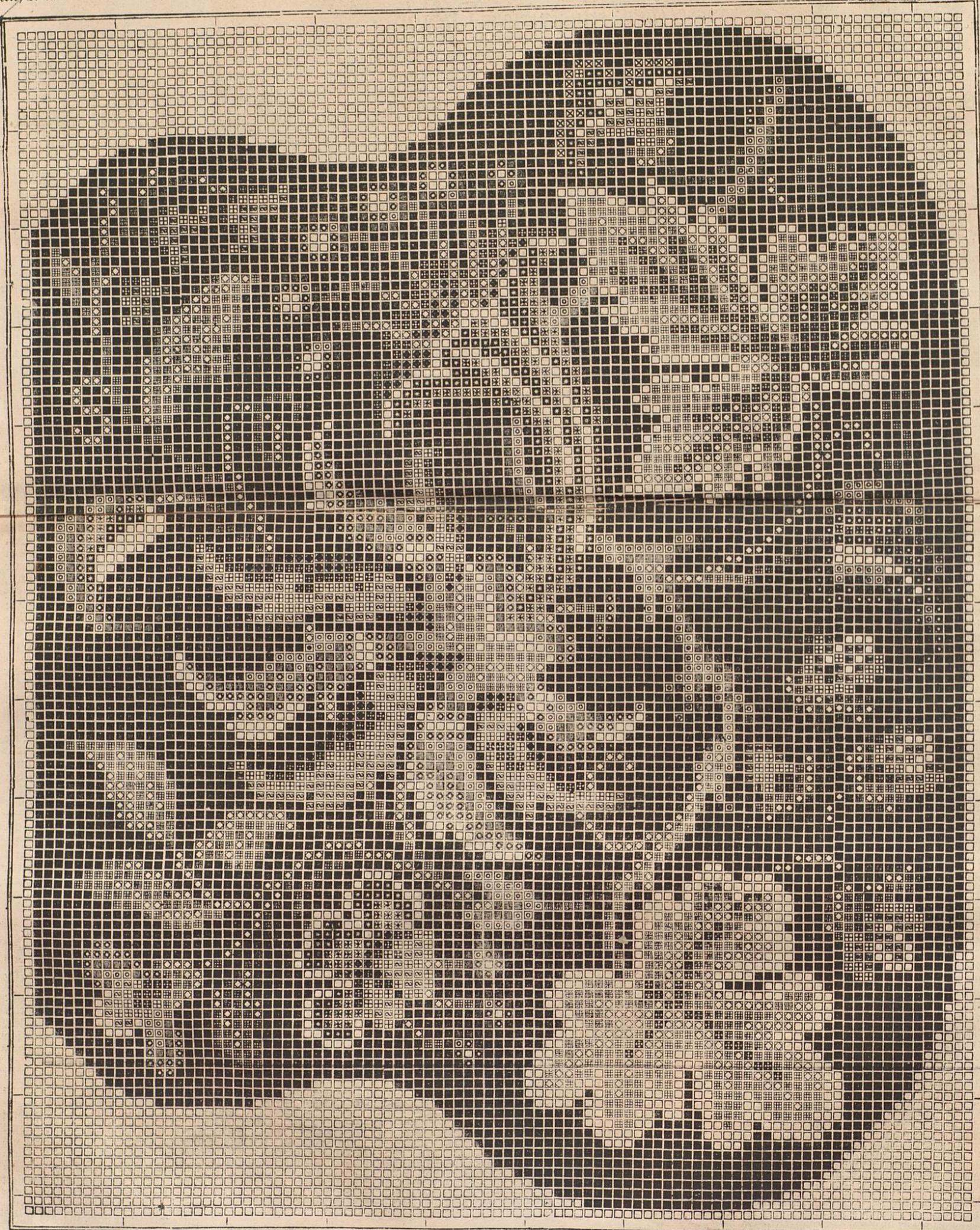
In unserm Modell sind zu dieser Garnirung Stahlpelren von verschiedener Größe und Gestalt verwendet, doch lassen sich die langen Perlen, wo diese nicht zu haben sind, dadurch ersetzen, daß man bei den betreffenden Stellen mehrere der gewöhnlichen Stahlpelren an einander reibt, diese müssen zur Ausführung der Garnirung bedeutend größer, als die zur Börse verwendeten Stahlpelren sein.

Man beginnt mit einem sehr langen, in eine Nähnadel gefädeltten Faden festen weißen Zwirns, reibt eine lange Stahlpelre, 27 runde Stahlpelren auf und schiebt sie bis in die Mitte

des Fadens, welchen man von der langen Perle aus hängen läßt; dann zieht man das eingefädelt Ende des Fadens durch die lange Perle zurück und hat somit eine PerlenSchlinge gebildet. Jetzt reibt man 11 runde, 1 lange, 5 runde Perlen auf und zieht den Faden durch die 6., 7., 8. und 9. der zuletzt aufgereihten Perlen der Schlinge; dann: 18 runde Perlen aufgereiht und durch die 2. aufgereichte lange Perle gezogen, 11 runde, 1 lange, 5 runde Perlen aufgereiht und durch die 6., 7., 8. und 9. Perle der 2. Schlinge gezogen, 18 runde Perlen zurück durch die letzte lange Perle, und so fort, bis die zum Ansat an die Börse bestimmte Reihe 9, die andere 8 Böcher zählt. Von der langen Perle aus, durch welche man zuletzt den Faden gezogen, zieht man denselben noch durch 6 runde Perlen, also bis zur Mitte der ersten PerlenSchlinge der 2. Reihe; von da aus arbeitet man die 3. Böcherreihe folgender Art: 19 Perlen aufgereiht, den Faden durch die mittlere Perle der nächsten Schlinge gezogen, 4 Perlen aufgereiht, den Faden durch die 14. der zuletzt aufgereihten 19 Perlen gezogen, hierdurch entstehen die kleinen Defen in der Mitte dieser Tour, jetzt reibt man 14 Perlen auf, zieht durch die mittlere Perle der nächsten

Schlinge, reibt 4 Perlen auf und bildet damit, wie vorhin, die kleine Defe, und so fort, bis man zur Mitte der letzten Schlinge der vorigen Reihe gelangt. Die beiden folgenden Reihen bestehen aus Netzmaschen von halb langen Stahlpelren; dann folgen 3 Reihen Netzmaschen aus runden Stahlpelren. Die Zahl der Netzmaschen oder Schlingen nimmt bei jeder Reihe um eine Schlinge ab, so daß die letzte nur 2 Schlingen zählt. Mit dem Fadenende, welches beim Anfang der Garnitur hängen blieb, arbeitet man die langen in einander geschlungenen Schleifen um das Perlennetz, welche zugleich eine Kranze um dasselbe bilden, dann näht man die Garnirung an die Börse.

Das runde Ende der Börse verziert man mit einer langen Perlenquaste, welche an unserem Modell, wie die Abbildung zeigt, aus 4 kurzen Ketten besteht, deren jede 4 Ringe zählt. Die Selbstanfertigung dieser Quaste wird keine Schwierigkeiten haben, wenn man sich zum Zusammenfassen der 4 Ketten, anstatt des auf der Abbildung sichtbaren Stahlhütchens, einer großen Stahlpelre bedient.



Erklärung der Zeichen: □ weiss, ■ hell-, ○ mittel-, ⊕ dunkelgrün, ⊖ helle, ⊗ mitte, ⊙ dunkle Sandfarbe, ⊚ hell-, ⊛ mittel-, ⊜ dunkelros, ⊝ karmiroth, ⊞ hellblau, ⊟ dunkelblau

Deffin zu einer Reifetafse.

Deffin zu einer Reisetasche.

Material: Karer Ganevas — Berliner Wollse in den angegebenen Farben.

Da der Frühling, die zum Reisen verlockende Jahreszeit, herannahet, halten wir es für zeitgemäß, unsere Leserinnen mit dem Deffin zu einer Reisetasche zu versehen; denn die Arbeit selbst, so leicht und fördernd sie auch sein mag, bedarf doch immer einiger Zeit zur Vollenbung, namentlich in den Händen solcher Damen, welche nur eine kurze Stunde des Tages derartigen Arbeiten widmen können.

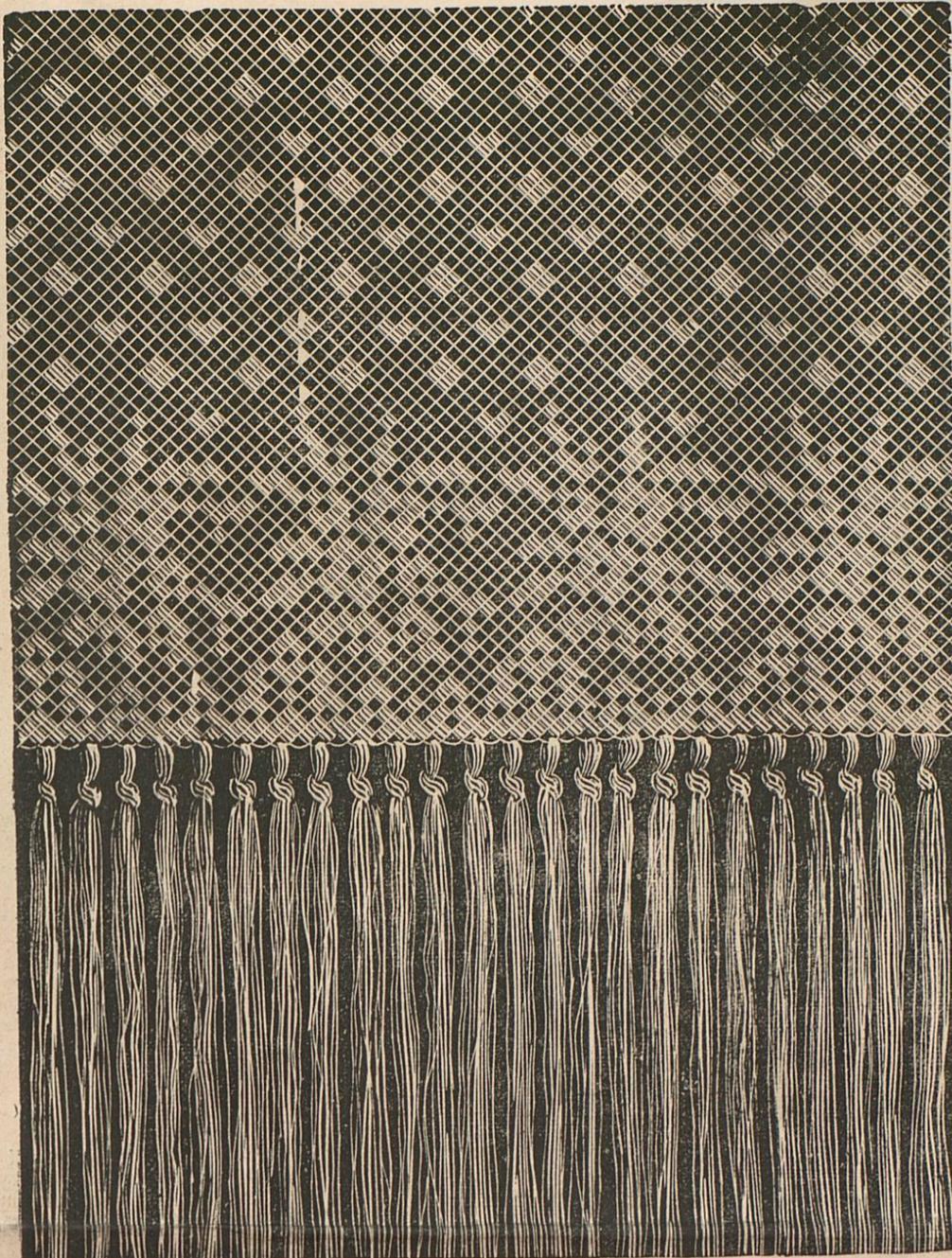
Mit Berliner Wollse auf starkem Ganevas ausgeführt, erlangt die Tasche die erforderliche Größe für ihren Zweck: die nothwendigsten Reisebedürfnisse aufzunehmen, ohne die Form zu überschreiten, welche es möglich macht, sie im Wagen oder im Coupé stets bei sich zu tragen.

Die auf unserem Muster durch Typen angegebenen Farben = Zusammenstellungen dürften vielleicht nicht jedem Geschmack zusagen; doch da die Mode solche Härten, wie das Nebeneinanderstellen von Blau und Rosa, sanctionirt, da sie nichts Arges darin findet, das Phänomen grüner Blätter mit dunkelrosa Athern als etwas Natürliches einzuführen, so dürfen wir am wenigsten uns diesen Freiheiten abgeneigt zeigen, und wollen daher nur den Bestimmungen der Typen noch durch einige nähere Erläuterungen zu Hilfe kommen.

Die Blätter des Musters sind nicht blaugrün, sondern lebhaft gelbgrün (b. h. ohne wirkliches Gelb) zu arbeiten; die beiden blauen Farben mehr dunkel als hell, das Rosa recht rein und frisch, die Sandfarbe matt. Die Füllung des Ganzen ist schwarz.

Sollte die Zusammenstellung von Blau und Rosa jedoch der Geschmacksrichtung Mancher unserer Leserinnen allzusehr entgegen sein, so rathen wir, die blauen Farben durch andere nach jenem Geschmack zu ersetzen.

Die Tasche muß zur Vollenbung einem Sattler oder Riemer übergeben werden.

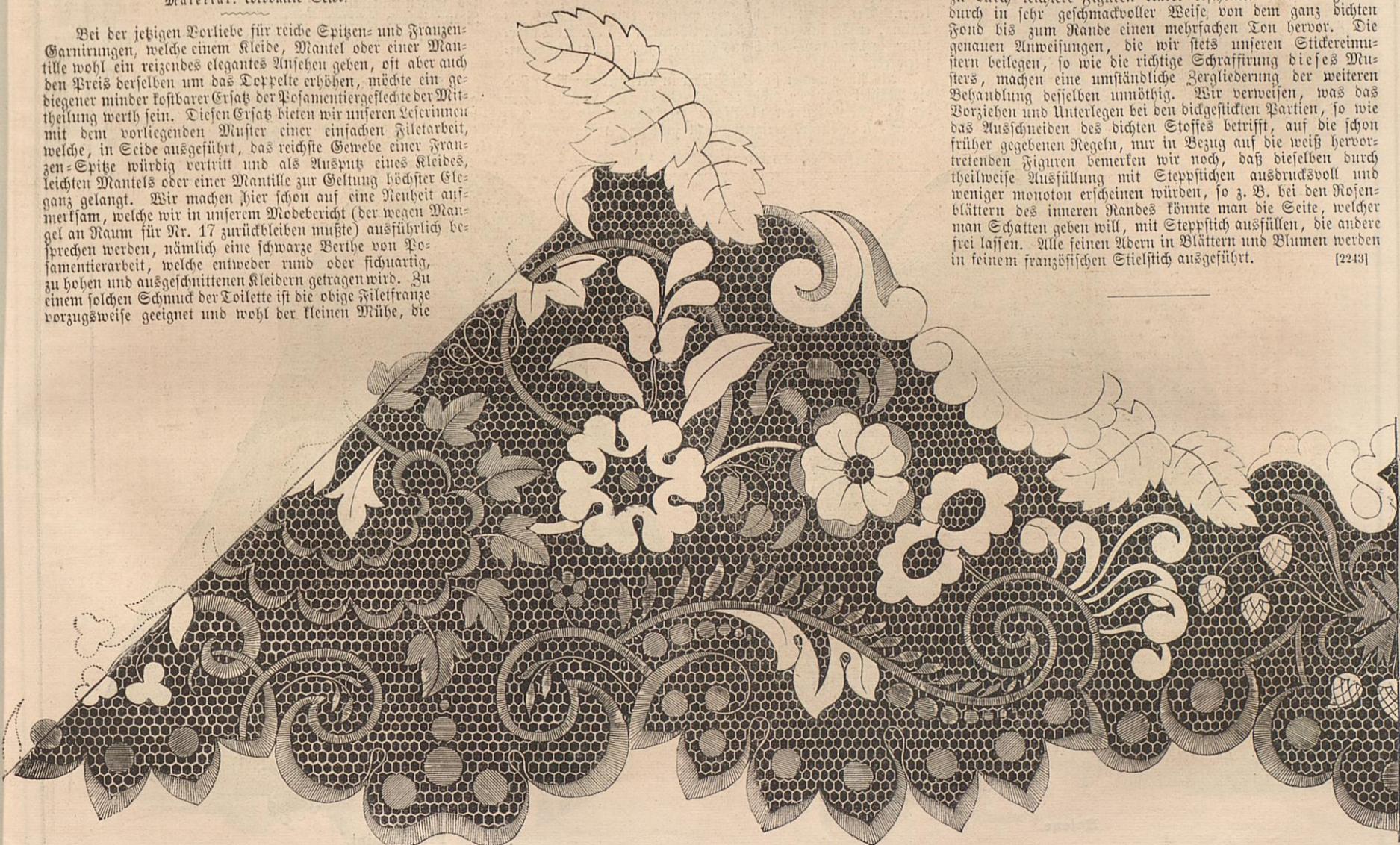


Franzen-Spize von Filet.

Material: cordonirte Seide.

Bei der jetzigen Vorliebe für reiche Spitzen- und Franzen-Garnirungen, welche einem Kleide, Mantel oder einer Mantille wohl ein reizendes elegantes Ansehen geben, oft aber auch den Preis derselben um das Doppelte erhöhen, möchte ein geübter minder kostbarer Ersatz der Posamentiergestecke der Mittheilung werth sein. Diesen Ersatz bieten wir unseren Leserinnen mit dem vorliegenden Muster einer einfachen Filetarbeit, welche, in Seide ausgeführt, das reichste Gewebe einer Franzen-Spize würdig vertritt und als Ausputz eines Kleides, leichten Mantels oder einer Mantille zur Geltung höchster Eleganz gelangt. Wir machen hier schon auf eine Neuheit aufmerksam, welche wir in unserem Modebericht (der wegen Mangel an Raum für Nr. 17 zurückbleiben mußte) ausführlich besprechen werden, nämlich eine schwarze Berthe von Posamentierarbeit, welche entweder rund oder sichuartig, zu hohen und ausgeschmittenen Kleibern getragen wird. Zu einem solchen Schmuck der Toilette ist die obige Filetfranze vorzugsweise geeignet und wohl der kleinen Mühe, die

Franzen-Spize von Filet.



Der achte Theil einer Taschentuch-Bordüre.

sie erfordert, werth. Die auf dem Muster angegebene Höhe der Franze ist für eine große Berthe berechnet und daher für eine kleinere Figur das Filet etwas schmaler auszuführen.

Zu den Franzen nimmt man 3fache Seide, so daß jede eingeknüppte Strähne 6 Faden stark ist. Daß die Franzen aufgeschnitten sind, ergibt sich aus dem Muster.

Eine eben so nützliche Anwendung dieser Arbeit zeigt unser heutiges Blatt bei den Abbildungen der Sommermäntel, deren Ausputz oft nur in einer tuch- oder capuchonartig aufgesetzten Franze mit breiter Borte besteht; dem entsprechend wäre die oben beschriebene Franze zu diesem Zweck in der Farbe des Mantelstoffes auszuführen. Das Durchziehen des Musters geschieht selbstverständlich stets in der Farbe des Filet's.

Einer reizende Neuheit ist, die Sonnenschirme mit schwarzen Spitzen zu überziehen, und machen wir in dieser Beziehung noch besonders auf die obige Filetspize aufmerksam, welche sich nicht allein als solche, sondern, nach dem Muster eines Schirmtheils weiter ausgeführt, als Ueberzug eines Sonnenschirmes verwenden läßt; die Franze bildet dann die äußere Garnitur, die Blumenbouquets die Randverzierung und der kleine Plein das durchgehende Muster. [2242]

Taschentuch-Bordüre.

Achter Theil.

In Berücksichtigung besondern Wunsches legen wir hiermit unseren Leserinnen das Deffin einer Taschentuch-Bordüre vor, deren nicht allzu mühsame Arbeit ein den schönsten Spitzen ähnliches Werk hervorbringt und schon deshalb berechtigt ist, geübten Stoff, z. B. ächten Battist, zu beanspruchen, welcher zugleich den innern Blättern und Arabesken als Unterlage dienen könnte. Für die übrige Stickereiunterlage ist feiner Mansoc genügend, da derselbe nur im Innern der Bordüre und auch da nur in wenigen Figuren zum Vorschein kommt. Alle weiß hervortretenden Blumen, Blätter und Arabesken nämlich werden theils mit französischem Stielstich, theils, wie es die Schraffirung bestimmt, mit einer breiteren Lage querliegender Stiche umgeben und behalten zum

Unterschied des klaren Füllgrundes die dichte Auflage. Die Zeichnung läßt das Muster nach dem äußern Rande zu durch leichtere Figuren klarer erscheinen und bringt dadurch in sehr geschmackvoller Weise von dem ganz dichten Fond bis zum Rande einen mehrfachen Ton hervor. Die genauen Anweisungen, die wir stets unseren Stickerinnen beilegen, so wie die richtige Schraffirung dieses Musters, machen eine umständliche Zergliederung der weiteren Behandlung desselben unnöthig. Wir verweisen, was das Vorziehen und Unterlegen bei den bidegestickten Partien, so wie das Ausschneiden des dichten Stoffes betrifft, auf die schon früher gegebenen Regeln, nur in Bezug auf die weiß hervortretenden Figuren bemerken wir noch, daß dieselben durch theilweise Ausfüllung mit Steppstichen ausdrucksvoll und weniger monoton erscheinen würden, so z. B. bei den Rosenblättern des inneren Randes könnte man die Seite, welcher man Schatten geben will, mit Steppstich ausfüllen, die andere frei lassen. Alle feinen Athern in Blättern und Blumen werden in feinem französischem Stielstich ausgeführt. [2243]



Lopase.



Fides.

Sommermäntel.

Originale des Magazins von Theodor Morgenstern, Paris, Rue l'Equiquier 8; Berlin, Friedrichstraße.

Die Hüllen, welche gegen die Kühle eines Sommerabends uns zu schützen bestimmt sind, haben allmählig, seit der Shawl nicht mehr alleiniges Vorrecht der Damen ist, sich immer verschiedener der Mantelform zugeneigt, und das ist nicht zu beklagen, denn ein leichter Mantel von so phantasievoller Gestalt, wie die Mode gegenwärtig sie gestattet und schafft, vereinigt die Grazie eines Shawls mit der größeren Bequemlichkeit des Mantels.

Was wir kürzlich über Frühlingmäntel berichtet, gilt mehr oder weniger auch von den Sommermänteln; die Stoffe sind, wie bei jenen, leichtes Damentuch und Sommervelour, zu leichteren Mänteln Cashmir; Kragen (wirkliche oder nur durch die Garnitur gebildete) werden eben so häufig an denselben getragen, als die Capuchons, letztere natürlich nicht aus schwerem Stoff, z. B. nicht von Sammet, welcher höchstens als schmale Einfassung oder als Bestandtheil der Garnitur seinen Platz findet.

Durch eine Reihe von Abbildungen machen wir unsere Leserinnen mit modernen Formen der Sommermäntel bekannt, deren Originale sämmtlich dem Magazin von Theodor Morgenstern (Paris und Berlin; Berlin, Friedrichs- und Behrenstraßenecde) entnommen sind. Die Vielseitigkeit dieses Magazins an allen Arten moderner Confections macht eine Auswahl schwer, doch hoffen wir in derselben glücklich gewesen zu sein und solche Mäntel gewählt zu haben, deren Eigenthümlichkeit in Schnitt und Garnitur ein besonderes Genre vertritt. Die Unterschiede des ersteren sind in der That weit geringer, als die der letzteren. Der Schnitt, mehr oder weniger eine Variation des Talma, erhält fast immer seinen Charakter erst durch die Garnitur, welche hauptsächlich aus zierlichen und reichen Posamentierwerken besteht.

Als Ausnahmen (obgleich jeder in verschiedener Art) sind die Mäntel Lopase, Fides und Casaque zu bezeichnen; der Fides, wegen der plastischen Einfachheit des Schnittes, welche ihn besonders geeignet macht zum unzertrennlichen Be-

gleiter der Damen auf der Reise ins Bad, wo eine wohlkleidende, leicht umzulegende Verhüllung wünschenswerth ist.

Der zuletzt erwähnte Mantel: Casaque, welcher in so origineller Verschmelzung Mantel und Käcken vereinigt zeigt, daß man ihn kaum einen „Mantel“ zu nennen wagt, hat Vorzüge ganz entgegengesetzter Art, welche gewiß Mancher unserer jugendlichen Leserinnen ins Auge fallen werden.

Die originelle Schönheit beider Mäntel veranlaßt uns, in dem nächsten Supplement unserer Zeitung mindestens den Schnitt des Einen mitzutheilen; wahrscheinlich aber, wenn es der Raum irgend gestattet, Beide.

Wir gehen zu der Beschreibung der einzelnen Modelle über.

Lopase.

Burnous in Form eines spitzen Tuches von grauem, fein geripptem Sommervelour, hinten ohne Naht und an den vordern Enden gerade geschnitten. Die Schulterform wird durch Einschnitte von $\frac{3}{16}$ Elle Länge gebildet.



Helene.



Piccolomini.



Florida.

Futter von grauer Seide, schräg geschnitten, damit es der Elasticität des Ueberzugs nachgebe; in der Mitte des Rückens mit einer Naht.

Besatz von carrirtem Sommelour in grauer Schattirung, unten $\frac{5}{16}$ Elle breit, an dem tuchartigen Ansatz in halber Breite sich wiederholend. Schmale Einfassung um den Mantel und den oberen ungefüllten tuchartigen Ansatz von grauer Seidenborte. An beiden vorderen Zipfeln eine reiche Quaste.

Länge des Mantels an den vorderen Enden und dem hinteren Zipfel $1\frac{3}{4}$ Elle.

Fides.

Mantel aus leichtem, hellgrau und weiß gestreiftem Sommelour — Einfassung von braunem Neß, Futter des Capuchons und Einfassung des Ueberlags an demselben ebenfalls von braunem Neß. Der untere Rand des Mantels bildet 5 Spitzen, welche, mit Ausnahme der Spitze des Mittentheils, durch große Quasten verziert sind. Die Weite des Mantels selbst, durch den Arm aufgenommen, formt und erfest zugleich den Aermel.

An der Spitze des Capuchons eine Quaste, zwei vorn am Schluß des Mantels im Verein mit großen Knöpfen, welche wie die Quasten aus brauner, grauer und weißer Seide gefertigt sind.

Helene.

Mantel im Talmaschnitt von dunkelgrauem Sommelour, mit Franzen derselben Farbe besetzt. Am Halsauschnitt ein kleiner hinten spitzer Kragen, in der Mitte des Mantels eine aus Franzen gebildete Garnitur, welche ebenfalls die Form eines spitzen Kragens hat. Vorn mit Zipfeln geschnitten, beträgt die Länge des Mantels $\frac{5}{4}$ Elle, hinten etwas mehr.



Casaque.

hes, tief hinabreichend, mit Moiré antique verziert und vorn herunter, so wie an den Seitennähten entlang mit kleinen Quasten reich besetzt ist.

Das Jäckchen hat um den Halsauschnitt einen durch entsprechenden Besatz gebildeten kleinen Kragen und wird vorn mit Sakten geschlossen.

Piccolomini.

Mantel von hellgrauem Tuch mit kleinem Kragen am Halsauschnitt und einem Besatz aus breiten braunseidenen Schrägstreifen, auf welchem eine zollbreite grauseidene Borte angebracht ist. Grau drillierte Franze von der Breite $\frac{1}{2}$ Viertel Elle, an deren Ansatz eine dichte Reihe grauseidener Glöckchen befindlich. Der Besatz, auf dem Rücken die Form eines Tuches beschreibend, zieht sich nach vorn an dem Theil des Mantels hin, welcher zur Bedeckung der Aermelanschnitte dient.

Länge des Mantels $\frac{5}{4}$ Elle, untere Weite $3\frac{3}{4}$ Elle.

Florida.

Mantel von hellgrauem Sommertuch mit drillierte Seidenfranze derselben Farbe; tuchartig geschnitten und verziert durch sechsmaligen Besatz schmaler brauner Seidenfranze, mit braunem Sammetbändern aufgesetzt. Der gleiche Besatz, doch in nur fünfmaliger Wiederholung, bildet in der Mitte des Mantels ein Tuch mit spitzem Zipfel. Länge des Mantels $\frac{5}{4}$ Elle.

Casaque.

Von grauem Tuch, eine nur für jüngere Damen passende Façon, aus einem eng anschließenden Jäckchen bestehend, dessen vorderer Theil allein sichtbar, während das Mittentheil, welches deshalb auch jeder Aus schmückung entbehren kann, verdeckt wird durch eine Art Mantille; der Besatz derselben besteht aus drei nebeneinander laufenden Streifen von grauem Moiré antique, der mittlere breiter als die Seitenstreifen, und sämmtlich mit schwarzen Soutacheborten besetzt. Außerdem ist dieser große Kragen mit drillierte seidener Franze und Glöckchenborte garnirt, eben so der untere Rand des vorderen Jäckchens, wel-

Aladin.

kleiner Mantel in Talmaschnitt von hellgrauem Sommelour. Unten einfach gesäumt, um den Hals und vorn herunter mit brauner und schwarzer Sammetborte in der Weise besetzt, wie die Abbildung zeigt. Capuchonartiger Ansatz mit breitem Ueberschlag, welcher dreimal mit Borte besetzt ist. Dieses Capuchon reicht bis zu den Schultern, woselbst der Ueberschlag in zwei flachen Falten zusammengenommen und befestigt ist vermittelst eines Geflechts von grauseidener Schnur, welches an den Schultern epaulettenartig angebracht ist, und dessen verschlungene Enden mit langen Quasten versehen sind.

Länge des Mantels: vorn eine reichliche Elle, hinten $1\frac{1}{2}$ Elle.

Camara.

Aus leichtem braunen Velour verfertigt und statt der Pelzmine mit einem Doppel-Shawl versehen, welcher mit Sammetborten in griechischem Zickzackmuster verziert ist. Dicht an der zum Schließen des Mantels bestimmten Knopfreihe wiederholt sich dieses Muster, doch nur auf der Seite, welche überschlägt. Der gleichsam den Aermel bildende Shawl ist an den Seiten durch Knöpfe an den Mantel befestigt, wie die Abbildung sehen läßt. Der untere Besatz derselben zeigt dieselben Borten zu geraden Streifen verwendet.



Aladin.



Camara.



1305.

Dezigns zu Kandel-, Betpult- und Altar-Decken in Filet- und Häkelarbeit.



Designs

zu Kanzel-, Bethpult- und Altar-Decken in Filet- und Häkelarbeit.

Auf mehrfach ausgesprochenen Wunsch sehen wir uns veranlaßt, eine Auswahl solcher Muster in Filet- und Häkelarbeit mitzutheilen, welche zur Ausschmückung der Kirchen geeignet sind.

Um verschiedenen Forderungen dieser Art gleichzeitig zu genügen, geben wir Vorten, Eck- und Mittelstücke zu großen und kleinen Altartischen, zu Kanzel- und Bethpultdecken.

Die Ausführung derartiger Muster in Filet- wie in Häkelarbeit ist so leicht und allgemein bekannt, daß eine Erklärung derselben unersparlich bleibt und wir nur noch die einzelnen Nummern namhaft zu machen haben:

Nr. 1. Mittelstück einer großen Altardecke.

Nr. 2. Eckstück zu einer solchen.

Nr. 3. Eckstück zu einer kleinen Altar- oder Kanzelpultdecke.

Nr. 4. und 5. Mittelstücke zu kleinen Altar-, Kanzelpultdecken u. s. w.

Nr. 6. Bordüre zu einer kleinen Altar- oder Kanzelpultdecke.

Nr. 7. Bordüre zu einer großen Altardecke.

Jede solche Decke erhält als Vollendung eine schwere weißbrillirte Franze.

[2248]

Borte

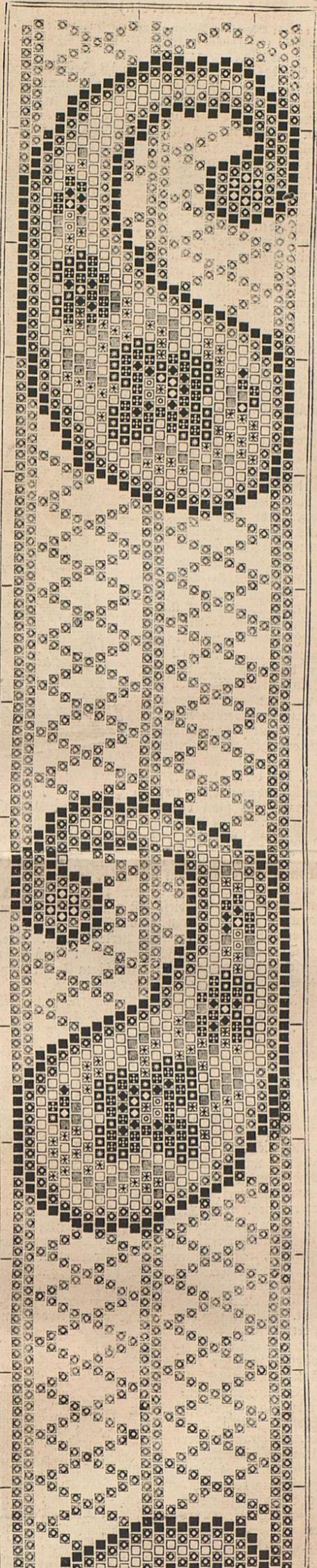
zu Kleidern, Burnous, Mänteln in Pausel- und Zupren.

Die Mode und der Zeitgeschmack fordern, daß Stickereien an obengenannten Garderobe-Artikeln stets in derselben Farbe ausgeführt werden, wie der Stoff des Kleides, Mantels oder Burnous, dieser Stoff sei nun Sammet, Tuch, Seide oder Caschmir; die Regel gilt auch für das vorliegende graziose Muster, welches, dem modernen Geschmack angemessen, jedes der genannten Kleidungsstücke auf gediegenere Weise zu schmücken vermag, als die reichste Posamentierarbeit.

Die Genauigkeit der Schraffirung macht eine detaillierte Anleitung zur Stickerei des Musters unnöthig, und bemerken wir nur noch schließlich, daß als Verzierung eines Kleides mit doppeltem Rock (à deux jupes) diese Borte, je nach dem Stoff der Robe entweder mit gleichfarbiger Seide oder Mooswolle über den glatten Saum des zweiten Rocks gestickt, von eleganter Wirkung sein würde.

In bunter Ausführung auf Tuch, Tibet oder andern Wollenstoff eignet sich dieses Muster auch zu Vorten um Negligé- und Papierkörbe, und bleibt es dem Geschmack der Stickerin überlassen, die Farben der Stickerei nach der Farbe des Grundstoffes effectvoll zu wählen.

[2249]



◻ Krystall, ◻ milchweiss, ◻ hellgrün, ◻ dunkelgrün,
 ◻ bronzegold, ◻ hellroth, ◻ mittelroth, ◻ dunkel-
 roth, ◻ schwarz, ◻ Kupferperlen.

Stoßenzug.

Borte

zu Kleidern, Burnous, Mänteln u. s. w.

Muster zu einem Glockenzug.

(Mosaikarbeit.)

Material: Böhmishe Perlen, Kupferperlen, weiße Gütpereischnur oder dünner weißer Bindfaden zum Schnüren.

Wie das vorliegende Muster zeigt, besteht dieser Glockenzug aus dichten buntschattirten Palmen und einem netzartigen Geflecht von weißen Perlen. Die Palmen werden zuerst, für sich bestehend, gearbeitet, und kann man dabei ganz nach Willkür mit jeder beliebigen Reihe verjert liegender Perlen beginnen — ja die Eigenthümlichkeit der Mosaikarbeit gestattet sogar, daß mehrere Hände zugleich sich dabei betheiligen und ein an sich bedeutendes Werk, wie diesen Glockenzug, in kurzer Zeit vollenden können. Das innere türkische Muster der Palmen ist auf milchweißem Grunde auszuführen und kann man für dasselbe die Farben nach Angabe der Typen oder in anderer beliebiger Zusammenstellung wählen. Eine hübsche Veränderung wäre namentlich, wenn man im Innern der Palme die an's Schwarz grenzende Krystallperlenreihe dunkelblau arbeitete.

Nach Beendigung der Palmen, welche, da sie rechts und links gleich sind, allenach einer Seite gearbeitet werden können, beginnt man dieselben in der auf dem Muster angegebenen Weise zusammenzufügen.

Aus Krystall- oder milchweißen Perlen arbeitet man zuerst die auf dem Muster sichtbaren 3 Perlenreihen (2 Perlen breit) an eine beliebige Palme in der angegebenen Perlenzahl, und schlingt sie an die betreffenden Stellen einer andern Palme fest, welche der ersten entgegengekehrt stehen muß; doch ist dabei wohl zu beachten, daß die Perlen stets verwechselbar aneinander treffen.

Hierauf füllt man die Zwischenräume der Perlenreihen netzartig mit gleichen Perlen aus, wozu das Muster selbst die deutliche Anweisung giebt. Selbstverständlich ist diese letzte Erklärung auch für das verbindende Perlengeflecht, in der Biegung ist eine große Quaste von demselben Material. Man läßt sich dazu vom Drechsler eine hölzerne Form in Gestalt einer Glocke anfertigen, überzieht diese erst mit weißem dichten Zeug, alsdann mit Perlenreihen, und umgiebt den untern Rand dieser Form mit langen gedrehten Perlenfransen. Die Befestigung der Quaste an den Glockenzug geschieht durch mehrere einzelne Perlenreihen, welche, in regelmäßigen Entfernungen am Ende des Glockenzuges befestigt, in der oberen Öffnung der Quaste sich vereinigen. [2247]

Muster zu Schuhen

für kleine Kinder von 1/2 bis 1 Jahr.

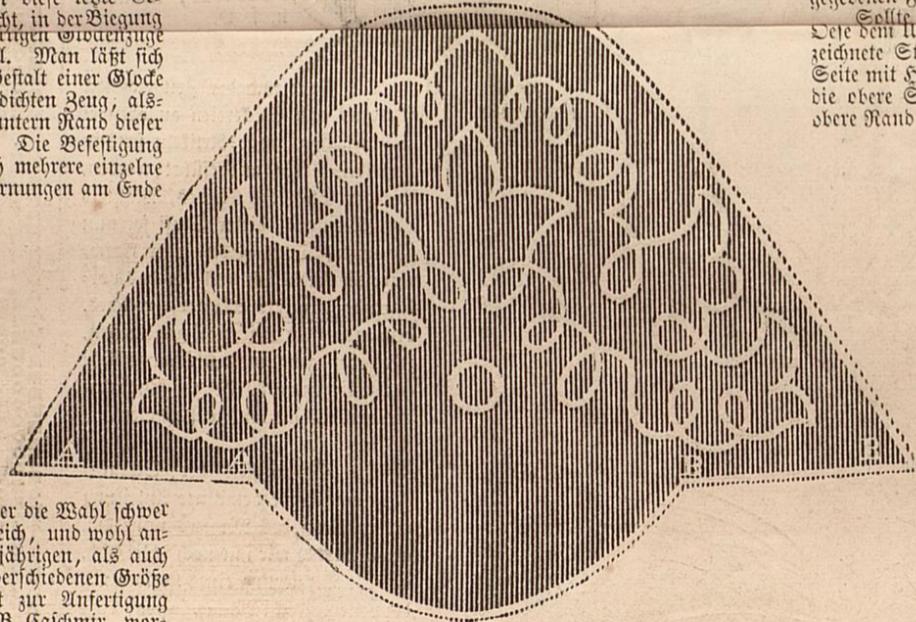
Material: weißer Caschmir, farbige drillierte Seide oder schmale Lige, weißer feiner Shirting zum Futter.

Von vielen unserer Abonentinnen ist uns die Bitte um ein Muster zu kleinen Kinderschuhchen ausgesprochen worden; wir bringen deren heute zwei, da uns die Zierlichkeit Weiber die Wahl schwer werden ließ. Die Größe der Schuhe ist gleich, und wohl anzunehmen, daß sie eben so leicht einem halbjährigen, als auch ein Jahr alten Kindersüßchen, je nach der verschiedenen Größe desselben, passen können. Man verwendet zur Anfertigung dieser Schuhe weiches feines Wollzeug, z. B. Caschmir, worauf sich das beigegebene Dessin eben so wohl in Kettenstich mit drillirter Seide, als auch mit schmaler Besatzlize ausführen läßt. Weißer Caschmir, mit rosa, cerise oder blauer Stickerei, giebt allerdings den zartesten Effect; doch würden wir für den täglichen Gebrauch solcher Schuhe zur Anwendung eines farbigen Stoffes, mit schwarzer, hellgrauer oder gleichfarbiger Stickerei rathen. Die Zusammenfügung dieser kleinen Schuhe ist sehr einfach und auf dem Muster selbst durch Buchstaben angegeben.

Nr. 1. Wie aus der Abbildung ersichtlich, hängt bei diesem Muster das Obertheil mit der Sohle ohne Naht zusammen, und ist die Form der Sohle mir



Nr. 1. Muster zu Kinderschuhchen.



Nr. 2a. Muster zu Kinderschuhchen, Vordertheil.



Nr. 2b. Muster zu Kinderschuhchen, Seitentheil.

angegeben, danach eine Einlage von steifer Leinwand innerhalb des Schuhs zu befestigen und diesem dadurch mehr Halt zu geben. Um die Füßchen eines Kindes für die ersten Versuche des Gehens auszurüsten, wäre es nicht unzweckmäßig, eine Sohle von weichem Leder außerhalb des Schuhs anzunähen. Der Einschlag der Nähte ist auf dem Muster mit berechnet, darf also beim Zuschneiden des Oberzeuges, so wie des Shirtingsutters nicht zugegeben werden.

Der Schuh wird von der Spitze, also von A bis B zusammengenäht. Die 3 Buchstaben A müssen beim Annähen der Spitze sich begegnen und wird das obere Theil derselben beim Annähen an das untere etwas angehalten. Die beiden Linien C werden ebenfalls zusammengenäht und alsdann die beiden Linien D verbunden. Beim Nähen werden stets 3 Theile des Stoffes zusammengefaßt, der 4. (Futtertheil) mit Saumstichen über die Nahtränder genäht. Der Schlit ist zu beiden Seiten, an den auf dem Muster bezeichneten Stellen, mit Schnürlöchern zum Zuschnüren versehen, denen man zur größeren Haltbarkeit einen schmalen Streifen fester Leinwand unterlegt. Der obere Rand des Schuhs wird mit einer passenden Seidenfranze garnirt.

Nr. 2. Beim Zuschneiden zweier Schuhe nach diesem Muster ist besonders daran zu merken, daß man die beiden Seitentheile nicht für einen Fuß passend schneiden, indem die zum Ueberknöpfen bestimmte Klappe nach außen fallen muß. Die beiden Theile des Schuhs sind in der Weise zusammenzufügen, daß die Linien A und B der Seitentheile auf die gleich bezeichneten Linien des Vorderblattes bis dahin, wo der

letzterem der Bogen beginnt, rechts aufgesteppt werden. Das Futter übernäht man auf der linken Seite mit Saumstichen. Die zu diesem Schuh gehörige Sohle ist nach der auf Nr. 1 angegebenen Form zu schneiden und passend einzunähen.

Sollte man die leichtere Art des Schließens mit Haken in der Form des Ueberknöpfens vorziehen, so wäre die zu Knöpfen bezeichnete Stelle mit Seidenösen, die Klappe auf der inneren Seite mit Haken zu versehen und die Knöpfe als Verzierung an die obere Seite der Klappe zu befestigen. Letztere, sowie der obere Rand des Schuhs wird mit schmalem Seidenband, übereinstimmend mit der Farbe des Stoffes oder der Stickerei, eingefast; auch kann man statt dessen das Oberzeug und das Futter gegen einander einschlagen und mit Kettenstich oder Lige eine einfache oder doppelte Linie den Rand entlang nähen. Jedenfalls ist es nöthig, den oberen Rand des Seitentheils beim Einfassen etwas einzuhalten, damit er einen festen Schluß erhält. [2244]